

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Pesth.

Den 9. Juni.

„Say first, of God above, or Aban below
What can we reason, but from what we know.“
Shakspeare.

Zu keiner Zeit hat das verbum Seyn eine größere Rolle, als in der gegenwärtigen Zeit gespielt. Der praesens singularis dieses Zeitwortes umgiebt so viele Hauptwörter mit einem Nimbus, der jeden Schein zum Seyn erhebt. Klumpert einer ein Thalbergisches Concert herunter, ist er Concertist, verbessert jemand die Reverbieren einer Blendlaterne, wird er als Mechanist privilegiert; ein paar Wirthshaus- und Coulissenaneboten machen den Namen: Journalist, der ein abgedroschenes hon mot rezitiert, ist Humorist — und die Legionen Artisten, die durch das Wörtchen „ist“ mit einem Federzuge entstehen, verzichten schon deshalb auf eine glänzende Zukunft, um ein kümmerliches Daseyn zu fristen — Ich liebe nie den Schein; von all dem, liebste Vespertine, was Sie mir zumuthen, ist Wenig vorhanden, um geistreichen, Ihrem Tone einigermaßen nur entsprechenden Stoff zur Mittheilung aufzufinden. Viele zwar, die mich, als Mensch, kennen, gestehn mir das Prädikat „Homo — (er) r — ist“ zu — aber ein Humorist ist noch immer kein Humorist, sowie umgekehrt man nicht jedem Humoristen das Prädicat Homo — (er) r — ist beilegen kann. — Wer kein ausschließliches Privilegium hat, Humorist zu seyn, soll sich auch mit dem lieben Humor keinen Scrupel in den Kopf setzen. Man muß es der Welt erst demonstrieren und tausend mal wiederholen, bis sie glaubt, was man eigentlich ist. Das wirkliche Seyn irgend einer Kapazität des angehenden Journalisten bekommt nur dann Kredit, wenn er nicht müde wird, sein eigener Lobredner zu seyn, dann ist man überzeugt, daß er nicht bloß etwas nur sey, sondern daß er wirklich etwas ist, nämlich Ego — ist. — Der Mensch soll zwar in der Bildergalerie des Lebens, von anderer, nicht aber von eigener Hand sich abportrairt wiedersehen; die größten Meister der italienischen und niederländischen Schule haben wenigstens kein Beispiel von Selbstportrairtung geliefert; allein der Egoist bedenkt es kaum, daß selbstgefällige Zeichnung des eignen Ichs nicht bloß absurd, sondern auch frevelhafter Eingriff in das Majestätsrecht Gottes sey. „Gott schuf den Menschen in seinem Ebenbilde;“ der Mensch bleibt daher nur dann Reflex des göttlichen Ebenbildes, wenn er, wie Gott selbst, sein erhabenes unendliches Daseyn, sein endliches Wesen nicht selber abportrairt, zergliedert, analysirt und Anderen nach allen Umrissen anschaulich macht. Es fällt mir aber schon deshalb schwer, mit mir selbst anzufangen, weil im Grunde mit mir nichts anzufangen ist. —

Da ich mit mir nicht anfangen kann — und von Anderen nicht anfangen will, sehe ich mich genöthigt, schätzbarste Vespertine, mit Ihnen anzufangen. Warum fordern Sie gerade mich auf, Ihnen Mittheilungen von Pesth und Ofen zu machen? Sollten unsere General- und Korporal-Berichterstatler Ihrem Scharfblicke entgangen seyn? Wir schäzen uns glücklich, daß bisher diese Genie's den Spaniern unbekannt geblieben, wir dürften sonst in gegenwärtiger Krisis einen unerseßlichen Verlust zu befürchten haben. — Solche Feldherren gedeihen

nicht in jeder Zone. Ihre Strategetik auf dem Felde der Tagesliteratur ist eine noch nie dagewesene. Wie der ächte Held — durch musterhafte, muthvolle Entschlossenheit, die unertätlichsten Kriegsbedürfnisse einem überlegnen Feinde gegenüber zu entbehren weiß; eben so wissen diese großen Generalberichterstatler die ersten Erfordernisse eines Journalisten: Grammatik, Orthographie und Logik durch lecke Anmaßung zu ersetzen, wo sie gegen Wahrheit und Bescheidenheit zu Felde ziehn. Schon juchzt Deutschland in diesen Generalberichten einer neuen Aera der Tagesliteratur entgegen!! Schon freut es sich im Geiste, die Prophezeiung: „und es wird eine Zeit kommen, da die Erde von Wissen, wie das Meer von Wasser überfluthet seyn wird“ in diesen Generalberichten erfüllt zu sehen; eine Zeit, da die respectiven Redactionen, um als Rarität, mit einem grammatisch richtigen Aufsatze ihre belletristischen Blätter zu schmücken, an viele Correspondenten die Preisfrage: „Quot sunt declinationes? — Quid est superlativus gradus?“ u. s. w. richten werden. Doch Sie wollen ja Neuigkeiten und nicht Neuerungen. —

Die politischen National-Zeitungen: „Jelenkor“, „Társalkodo“, „Haza es Külsöldi“, „Erdélyi Hiradó“ haben in neuester Zeit durch Gediegenheit der Sprache einen imposanten Aufschwung bekommen. Die ökonomische Zeitschrift „Kémlő“ von Bullo verdient wegen ihrer Gemeinnützigkeit für Agricultur und Landwirthschaft überhaupt, allgemeine Würdigung. Die belletristischen Blätter „Szembélo“ von Kovacsocz, „Rajzolatok“ von Muntach, „Régelő“ und „Honműverz“ von Fethkrepy erfreuen sich ebenfalls eines ausgebreiteten Lesekreises; ehrenvolle Beachtung verdienen ferner: die polotechnische Zeitung „Ismertető“ von Borosos, und die Blätter für den Landmann „vásar napiúság“ von Méhes. Der literarische Verkehr der ungarischen Academie, (über deren rasches Vorwärtsschreiten ich ehestens ausführlich zu werden gedenke) hat auch die Einführung der Jahrbücher „Tudos Tarsasag Erkönyrei“ nothwendig gemacht. Herr Dr. Schedel, ein in der magyarischen Literatur klangvoller Name, redigirt dieses Magazin der Wissenschaften. Glaub' aber nicht, geneigter Leser, die Reises Pamphletisten dürfen, wie immer, die magyarische Civilisation entstellen, daß der hochgebildete Ungar sich auf diese National-Zeitungen beschränkt. Begleite mich einmal in Bartls Hotel zum „König von Ungarn“ und du wirst Dich eines Bessern belehren. Dieses Hotel, interessant durch seine Lage, durch seine Eleganz, durch seine Frequenz, ist durch die daselbst vorhandenen, gelesesten auswärtigen Blätter ein Magnet für so viele in Pesth domicilirende Volks-Branchen. Das Kaffeehaus bildet eine bunte Galerie Hogarth'scher Gruppierungen. Fashionable's, Aventuriers, Künstler, Dialektiker, Fabrikanten, Kleinhändler und Großsprecher u. s. w. debattiren, seciren und medisiren über Tagerscheinungen. Hier werden Sänger, Schauspieler und Rezensenten, wie in keinem anatomischen Kabinette Englands zerfasert und zerlegt. Hier wird die Conversation mit den ciseaux de robe d'artiste zugestugt, und so mancher homme de lettres überpinselt — und bei diesem pitoresken Anblick fällt mir immer Voltaire's „Nanine“ ein:

„Tu qui est plein de ces petits bouts d'homme,
Vains, fiers, sous, sots, dont le caquet m'assomme,
Parlant toujours avec l'air empressé —
Et se moquant de ce qu'il est arrivé et passé.“

(Fortsetzung folgt.)